Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

1916 Nr. 22 — Jahrgang 209

Bezugspreis: Preis Halle und Vororte 3 M. Durch die Post bezogen 3.25 M. für das Vierteljahr, monatlich 1.50 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (Sonntagsblatt), Illu. Unterhaltungsblatt (Sonntagsblatt), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage Für die junge Welt

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum (1 Halle und der Landkreis 30 Pfennig, auswärts 80 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Zweite Ausgabe

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Hauptschriftleiter: i. V. Dr. Märzold, Halle (Saale)

Freitag, 14. Januar 1916

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Sechs Kilometer vor Cetinje

Vor einem Angriff auf Saloniki

Wie aus Genf gemeldet wird, erwartet man, laut dem Lyoner „Progrès", den Angriff der deutschen und bulgarischen Truppen gegen Saloniki. Alles weist darauf hin, daß die Stunde der Offensive nahe sei. Die Bulgaren empfangen augenblicklich bedeutende Verproviantierungen, Munition und Verstärkung der Artillerie aller Kaliber. Die feindlichen Konzentrationen seien beendet. Die deutschen und österreichischen Truppen seien bei Monastier gruppiert, die bulgarischen zwischen Gewgheli und Doiran.

In Sofia eingelaufenen Nachrichten zufolge wächst die Erregung in Griechenland über das selbstherrliche Vorgehen der Entente und ihre Mißachtung der griechischen Neutralität und Souveränität ständig. Die Erbitterung ist so gestiegen, daß die Mehrheit des Volkes die Verbündeten beim Einmarsche in griechisches Gebiet als Befreier begrüßen würde. Allgemein herrscht das Gefühl, daß die Lage unerträglich und eine Entscheidung unausbleiblich ist, sobald der Vormarsch der Verbündeten auf Saloniki beginnt.

Sprengung der Brücke bei Demirhissar

Bern, 13. Januar. Die Eisenbahnbrücke über die Struma bei Demirhissar ist nach einer Meldung des „Corriere della Sera" von den Alliierten in die Luft gesprengt worden.

Wie der Berichterstatter des „B. T." in Sofia von zuverlässiger Seite aus Saloniki erfährt, sind die Engländer und Franzosen seit einigen Tagen eifrig bestrebt, ihre Stellungen auf dem rechten Vardarufer auszudehnen. Sie haben ihre Linie bereits bis Jenidsche-Vardar ausgedehnt und französische Patrouillen sind auch bei Sugudlu und Paläokastron auf der Straße Saloniki—Vodena erschienen. Offenbar streben sie danach, die Höhen bei Vodena zu besetzen und so die Verbindung zwischen Bulgarien und Griechenland über Florina und Monastir unmöglich zu machen. Mit diesem Vorstoß haben sie natürlich die Grenzen des Gebietes, das ihnen die Griechen freiwillig eingeräumt haben, überschritten.

Der Berichterstatter des „Corriere della Sera" drahtet aus Saloniki: Die Zerstörung der Eisenbahnbrücke über die Struma schneidet die Eisenbahnverbindungen mit Bulgarien und der Türkei ab. Eine Abteilung von 10 französischen Aeroplanen überflog die Eisenbahnlinie nach Gewgheli und warf zahlreiche Bomben ab. Die Flugzeuge, die beschossen wurden, kehrten alle zurück.

König Nikita nach Skutari geflohen

In Wien ist die Meldung eingetroffen, daß König Nikita nach Skutari geflohen sei.

Eine Wiener Protestnote

Wien, 13. Januar. Aus Anlaß der Gefangennahme der K. und K. Konsularfunktionäre in Saloniki hat der Minister des Äußern Baron Burian eine Note an den hiesigen amerikanischen Botschafter Penfield gerichtet, worin nach Hervorhebung der Völkerrechtswidrigkeit des Vorgehens der Alliierten erklärt wird: „Die K. u. K. Regierung behält sich das Recht vor, je nach den weiteren Verfügungen, welche jene Mächte in Ansehung der ihrer Freiheit beraubten treffen werden, die ihr angemessen erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen."

Griechenland verlangt wiederholt die Auslieferung der Konsuln

Griechenland verlangte noch einmal die Auslieferung der verhafteten Konsuln, da die Entente bisher die Antwort auf die erste Note schuldig geblieben ist.

300 000 Mann englisch-französische Dardanellenverluste

Der „Züricher Tagesanzeiger" schreibt über die Gallipoli-Aktion:

Die französischen Verluste werden zuverlässig mit rund 100 000 Mann beziffert. Einschließlich der englischen Verluste von 205 000 Mann (125 000 Verwundete, Tote und Vermißte und 80 000 Erkrankte) ergibt das einen Gesamtverlust von über 300 000 Mann, die nutzlos geopfert sind. Nicht zu vergessen sind die bedeutenden Flottenverluste vor den Dardanellen, die eine ganze Armada darstellen. Abgesehen von den russischen Niederlagen des letzten Sommers ist der Ausgang des Dardanellenunternehmens der größte und folgenschwerste militärische Mißerfolg des Vierverbandes.

Die Türken in Kermanschah

Konstantinopel, 13. Jan. Wie die „Agentur Milli" erfährt, sind die türkischen Truppen in Kermanschah (Persien) eingezogen. Sie wurden von der Bevölkerung mit Kundgebungen begrüßt.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 13. Jan. Amtlich wird verlautbart 13. Jan.:

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die an der Adria vorgehende österreichisch-ungarische Kolonne hat die Montenegriner aus Budva vertrieben und den südlich der Stadt aufragenden Maivi in Besitz genommen. Die im Lovcengebiet operierenden Kräfte standen gestern abend sechs Kilometer westlich Cetinje im Kampf. Auch die Gefechte bei Grahovo verlaufen günstig. Unsere Truppen sind im Talbecken vorgedrungen.

Im Grenzraum südlich von Avtovac überfielen wir den Feind in seinen Höhenstellungen. Er wurde geworfen.

Im Nordosten Montenegros ist die Lage unverändert.

Russischer Kriegsschauplatz

In Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze stellenweise Geschützkampf. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die amtliche russische Berichterstattung hat es sich in der letzten Zeit zur Gewohnheit gemacht, der freien Erfindung kriegerischer Begebenheiten den weitesten Platz einzuräumen. Entgegen allen russischen Angaben sei ausdrücklich hervorgehoben, daß unsere Stellungen östlich der Strypa und an der bessarabischen Grenze — von einem einzigen Bataillonsabschnitt abgesehen, den wir um 200 Schritt zurücknahmen — genau dort verlaufen, wo sie verliefen, ehe die mit großer militärischer Aufmachung eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für unseren Gegner restlos abgeschlagene russische Weihnachtsoffensive begann. Sind sonach alle gegenteiligen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse im Südosten, daß die vergeblichen russischen Anstürme am Dnjestr und Pruth auch nicht zur Entlastung Montenegros beizutragen vermochten.

Italienischer Kriegsschauplatz

In Judicarien beschoß die italienische Artillerie die Ortschaften Creto und Por. Bei Roncone warfen feindliche Flieger Bomben, ohne Schaden anzurichten. Nago (östlich Riva) stand gleichfalls unter feindlichem Feuer. Unsere Artillerie schoß das italienische Barackenlager südlich von Pontafel in Brand.

An der küstenländischen Front hielten die beiderseitigen Geschützkämpfe im Tolmein- und Doberdoabschnitt an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die englische Wehrpflichtvorlage in zweiter Lesung angenommen

Amsterdam, 13. Jan. Die englische Wehrpflichtvorlage ist nach dem Umfall der Iren und der der Arbeiterpartei zugesagten Abschwächung des Entwurfes gestern in zweiter Lesung mit 431 gegen 39 Stimmen angenommen worden. Die neuen Erleichterungen bestehen darin, daß die Verheirateten unter den in militärischem Dienstzwang stehenden Männer überhaupt ausgeschaltet werden. Die Unverheirateten können in drei Instanzen gegen die Einberufung Einspruch erheben. Gewisse Industriezweige genießen von vornherein Immunität gegen die Wehrpflicht. Die Iren bleiben vom Militärzwang ganz ausgeschlossen. Nach dem Kriege soll der Dienstzwang wieder fallen gelassen werden.

Die drei englischen Arbeiterminister ziehen ihre Demission zurück

Amsterdam, 13. Jan. Reuter meldet amtlich aus London: Die drei Vertreter der Arbeiterpartei Henderson, Brace und Robert haben ihre Demission zurückgezogen.

Der Bergarbeiterverband Südwales gegen die Wehrpflicht

Rotterdam, 13. Jan. Nach einer Reutermeldung nahm der Bergarbeiterverband von Südwales mit großer Mehrheit Beschlüsse gegen die Wehrvorlage an und stimmte für einen nationalen Streik gegen die Wehrpflicht. Es sollen aber die Entschlüsse sämtlicher Bergarbeiterverände des Landes abgewartet werden.

Deutscher Reichstag

Sitzung vom Donnerstag, den 13. Januar 1916.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück, Dr. Helfferich, Freiherr v. Stein.

Präsident **Dr. Kämpf** eröffnete die Sitzung um 2¼ Uhr. Die

Besprechung der Ernährungsfragen

wurde fortgesetzt. Dazu lag noch eine Resolution Albrecht vor, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Höchstpreise für Kartoffeln nicht weiter heraufgesetzt werden.

Abg. **Simon** (Soz.): Allerdings war die Regierung vor neue Aufgaben gestellt, doch können wir ihr den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sie nur zögernd und nicht genügend gelöst hat. Wir üben Kritik nicht aus agitatorischen Gründen, sondern im Interesse des Volkes. Wir müssen den schamlosen Wucher brandmarken. Wer bewuchert wird, dem muß die Pflicht auferlegt werden, die Bewucherung anzuzeigen. Wenn Lebensmittel genügend vorhanden sind, dann begreift das Volk nicht, daß es Wucherpreise zahlen muß. Der größte Mißstand ist, daß die öffentliche Besprechung der Zustände im Nahrungsmittelwesen unterbunden ist. Gegen die Verwendung von Getreide als Futter haben wir nichts einzuwenden, aber nur, wenn für die Ernährung in erster Linie gesorgt ist. (Sehr richtig!) Die Verkürzung der Brotrationen wird eine arge Enttäuschung in der Arbeiterbevölkerung hervorrufen. Eine Erhöhung der Kartoffelpreise müßte geradezu katastrophal wirken. Die Kartoffel ist das einzige Ersatzmittel für Brot, Gemüse und Fleisch. Erschweren Sie den Kartoffelgenuß, so beschwören Sie Zustände herauf, für die wir die Verantwortung ablehnen müssen. Einer Zurückhaltung der Kartoffeln kann nur durch eine Beschlagnahme gewehrt werden. Auf die ungerechtfertigt hohen Lederpreise ist schon wiederholt hingewiesen worden. Ein paar Sohlen kosten heute 6 bis 8 Mark. Das muß außerordentlich verbitternd wirken. Viel zu spät hat sich die Regierung zu Höchstpreisen verstanden, sie sind aber immer noch zu hoch. Der Gerbstoffspekulation ist die Regierung nicht entgegengetreten, obwohl sie auch darauf rechtzeitig aufmerksam gemacht worden war. Das Gefährlichste wäre, nicht dafür zu sorgen, daß die Erbitterung weiter Bevölkerungskreise beseitigt wird. Nur eine verschwindende Minderheit, das möchte ich dem Abg. Röficke bemerken, hat heute höhere Löhne. Nach Calwer, den Sie jetzt noch so hoch schätzen, beträgt die Steigerung der Lebenshaltung der Arbeiter 60 Prozent. An dem guten Willen der Regierung zweifeln wir nicht, aber mit guten Worten ist es nicht getan, Taten sind nötig. Für schwankende Gestalten in der Regierung ist in der heutigen Zeit kein Platz. Das Volk, das so große Opfer bringt, kann erwarten, daß die schamlosen Elemente, die das Volk auswuchern, unnachsichtlich gefaßt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Marx** (Ztr.): Der Staatssekretär hat uns vorgestern die Einrichtungen zur Regelung der schwierigen Ernährungsfragen geschildert. Das Ausland kann uns das nicht nachmachen; das hat die Times im Oktober vorigen Jahres zugegeben. Manche Maßnahmen hat die Regierung viel zu spät und viel zu tastend getroffen. Der Staatssekretär hat festgestellt, daß er eingreifen werde, wenn die unteren Verwaltungsbehörden versagen. Hoffentlich geschieht das in entschiedener Weise. In der Kartoffelfrage hat die Regierung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet viel zu spät eingegriffen. Dieser Bezirk ist nicht entfernt imstande, sich selbst zu ernähren, und vorwiegend auf Kartoffeln angewiesen. Bei manchen Bergarbeiterfamilien zehren Vater und Sohn ganz allein das der Familie zugewiesene Brotquantum auf. Eine Beschränkung des Brotverbrauchs wird natürlich durch vermehrten Kartoffelverbrauch ausgeglichen werden. Das hätte man gerade mit Rücksicht auf Rheinland und Westfalen bedenken müssen. Im August wurde seitens der Regierung erklärt, man werde auch nicht vor der Beschlagnahme zurückschrecken. Zuerst geschah nichts. Die Preise zogen weiter an, und es entstand jener beklagenswerte Gegensatz zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung, den zu überbrücken auch zukünftig nicht leicht sein wird. Die städtische Bevölkerung war eben einstimmig der Ansicht, daß die Bauern die Schuld trügen. Diese Vorwürfe sind unberechtigt. Die Verordnung vom Oktober war ein Schlag ins Wasser gegenüber den Bedürfnissen des Westens. Unsere Partei forderte, daß die Beschlagnahme auch auf den Westen ausgedehnt würde. Erst im November wurde dies Verlangen unter dem Zwange der Not erfüllt. Fleisch- und Butterkarten sind im allgemeinen nicht durchführbar, wohl aber lassen sich bei den Kommunen Einrichtungen für Notleidende schaffen. Gegen die sogenannten Hamster müßte eingeschritten werden. In einzelnen Familien sollen 80 bis 100 Pfund Butter aufgehäuft sein. Wer nicht sozial

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191601142-15/fragment/page=0001

fühlen kann, dem mußte es zwangsweise beigebracht werden. Gerade der Mittelstand bedarf kräftiger Unterstützung. (Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf rügte nachträglich die Äußerung des Abg. Simon, der gesagt hatte, es sei ein Skandal, daß die Reichsgetreidestelle Wucherpreise gestatte.

Unterstaatssekretär Dr. Michaelis: Ich habe gestern schon ausgeführt, ich und die Reichsgetreidestelle haben uns durch die Ergebnisse des Vorjahres zu dem Glauben verleiten lassen, wir hätten sehr reichliche Vorräte. Wir haben danach gehandelt. Der Vorwurf, der uns gemacht worden ist, ist in gewissem Maße also berechtigt. Ich hatte jedoch keine Kenntnis davon, daß die Kritik so scharfe Formen angenommen hat. Es ist richtig, daß wir den Kornbrennereien 45 000 Tonnen Getreide überwiesen haben. Das Quantum ist aber nicht so erheblich, daß es für die Allgemeinheit ins Gewicht fällt. Der Mehlpreis wird nicht erhöht werden. Die Verschrotung von Getreide glaubten wir dadurch rechtfertigen zu können, daß das Quantum infolge der Schweinemast der Volksernährung wieder zugute kommt. Zur Verschwendung ist von mir nicht aufgefordert worden.

Major Kreth: Wir können in unserer ganzen Kriegswirtschaft zwei Perioden unterscheiden. Die erste umfaßte die Zeit, in der wir danach trachten mußten, die neuen Formationen unter allen Umständen schnell an die Front zu bringen. Später erst konnte die Preisregulierung vorgenommen werden. Zunächst mußte die Industrie im Gang erhalten werden. Diese Periode läuft ungefähr bis Frühjahr 1915. Die zweite Periode ist die der darauf einsetzenden Sanierung. Und da wurden die Richtpreise eingerichtet. Diesen Richtpreisen, die sich namentlich auch auf das Leder erstreckten, werden jetzt Höchstpreise für Gerbstoffe folgen.

Abg. Heß (Natl.): Schon zu Kriegsbeginn haben Sachverständige auf die Beschlagnahme der Futtermittel zur Erneuerung des Schweinebestandes hingewiesen. Die Schweineschlachtungen sind die Ursache für die gegenwärtige Fleischnot. Sache der Regierung ist es, den Höchstpreisen Wirksamkeit für die Bevölkerung zu geben. Die Viehproduktion muß rentabel bleiben. Damit hängt das Interesse der Konsumenten eng zusammen. Was helfen uns Höchstpreise, wenn wir überhaupt kein Fleisch bekommen? Für Hafen und Gemüse haben die Höchstpreise ebenfalls vollständig versagt. Die Berufsstände, die alle zum Durchhalten bereit sind, mögen das Gemeinsame suchen und nicht das Trennende auf wirtschaftlichem Gebiete, zum Wohle des Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. Fischbeck Fortschr. Vpt.): Nirgends hat ein so straffes Regime bei den Brotkarten bestanden, wie gerade in Berlin. Erst als der Anstoß von oben kam, wurden Zusatzkarten gewährt. Es fällt uns nicht ein, auf die Landwirtschaft zu schimpfen, wünschenswert wäre es aber, wenn die Agrarier mehr das allgemeine Interesse im Auge behielten. Auf übermäßigen Kriegsgewinn sollte die Landwirtschaft verzichten. Der Antrag auf Abschlachtung der Schweine ist hier einstimmig angenommen worden. (Hört! hört!) Wo waren die „Helden"? (Große Heiterkeit.) Die Folgen dieser Maßnahme waren ebensowenig zu übersehen, wie der ganze Krieg und die Erfolge oder die Nichterfolge der Aushungerungspolitik. Wir mußten einen Sprung ins Dunkle tun. Staat und Organisationen müssen dafür sorgen, daß die gute Wirkung der Höchstpreise eintritt. Tun wir alle unsere Schuldigkeit dem Vaterlande gegenüber. (Beifall.)

Hierauf vertagte sich das Haus auf Freitag, den 14. d. Mts., 11 Uhr pünktlich: Kleine Anfragen, Rest der heutigen Tagesordnung.

Schluß 6½ Uhr.

Preußischer Landtag

Abgeordnetenhaus

Sitzung vom Donnerstag, den 13. Januar 1916.

Das Haus war nahezu vollzählig, die Tribünen überfüllt.

Am Regierungstische: v. Breitenbach, Dr. Sydow, Dr. Lentze, v. Loebell.

Der Präsident der vorigen Tagung, Graf von Schwerin-Löwitz übernahm geschäftsordnungsmäßig den Vorsitz, eröffnete die Sitzung mit einem Gruß an die Mitglieder zur neuen Tagung, berief als provisorische Schriftführer die Abgg. v. dem Hagen, Dr. Röchling, v. Wenden, Dr. Mugdan und fuhr fort: Meine verehrten Herren Kollegen! Als wir uns beim Schluß unserer letzten Tagung am 24. Juni vorigen Jahres hier trennten, habe ich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß, wenn wir uns nach einigen Monaten in diesem Saale wieder zusammenfinden würden, wir dann dem großen gemeinsamen Ziel unseres vollen Sieges und der Erreichung eines ehrenvollen, die Sicherheit unseres Vaterlandes auf lange Zeit hinaus verbürgenden Friedens abermals um ein gutes Stück näher gekommen sein würden. Ich glaube, Sie werden mir zustimmen, wenn ich heute sage, daß sich diese unsere Hoffnung in reichem Maße erfüllt hat, auch wenn wir vielleicht noch lange nicht am Ziele sind. Auch heute noch mag dahingestellt bleiben, wie lange wir des Krieges Last und Opfer noch werden tragen müssen. Aber, unsere Zuversicht, ja Gewißheit, daß wir als Sieger aus diesem uns so frevelhaft aufgezwungenen Kampf hervorgehen werden, ist inzwischen ganz gewaltig gewachsen. Der Präsident warf einen Rückblick auf die Ereignisse von dem Durchbruch Mackensens durch die Karpathenfront bis zu dem kläglichen Scheitern der Dardanellen-Expedition (Beifall), sprach den treuen sieggekrönten Verbündeten, alten und neuen, Glückwünsche aus und die Zuversicht, daß das Band von Blut und Eisen um das Deutsche Reich und seine Verbündeten sobald keine Macht der Erde zerreißen werde. (Lebhafter Beifall.) Der Vierbundsblock bedeutet heute schon eine so vollkommene Veränderung der gesamten Weltlage, daß er vielleicht einmal als das weltgeschichtlich bedeutsamste Ergebnis dieses ganzen gewaltigen Völkerringens gelten werde. (Zustimmung.) Mit nicht minderem Stolz und mit unbegrenzter Dankbarkeit gedachte der Präsident unserer eigenen unvergleichlichen Truppen und ihrer glänzenden Führer (Lebhafter Beifall) und fuhr fort: Ich denke,

wir wollen alle weiter mithelfen

zum Siege, jeder an seiner Stelle, draußen oder daheim, Mann oder Frau. (Beifall.) Und so hoffe ich, daß auch unsere Beratungen nur von diesem einen, alles beherrschenden Gedanken getragen sein werden, dem großen gemeinsamen Ziele eines vollen Sieges und des dadurch gesicherten Friedens. (Lebhafte Zustimmung.) Mit diesem erneuten Bekenntnis bitte ich Sie, wie immer am Beginn unserer Tagungen, einzustimmen in das Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn, unseren geliebten Kaiser und König, der uns allen ein leuchtendes Vorbild ist des starken unerschütterlichen Gottvertrauen, mit welchem wir diesen Kampf bestehen wollen und mit welchem er die Riesenlast der höchsten und darum schwersten Verantwortung in diesem Kampfe seines Volkes trägt. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus stimmte begeistert in das Hoch ein.

Finanzminister Dr. Lentze: Zum zweiten Male müssen wir den Staatshaushalt unter Verhältnissen beraten, die weitab liegen von dem normalen Zustande.

Der schwere uns aufgedrungene Krieg

ist noch nicht beendet. Trotz aller pomphaften Ankündigungen und Drohungen ist es den vereinten Anstrengungen der Feinde nicht gelungen, den Krieg auf unseren Heimatboden hinüberzuspielen. Im Gegenteil, überall kämpfen wir in Feindesland, und die Großtaten unserer und der verbündeten Truppen lassen es allmählich auch dem voreingenommensten Zuschauer immer klarer werden, daß

unsere Gegner den Krieg verlieren werden,

so gewaltig sie auch die Welt durch ihre raffinierten Lügen zu täuschen suchen. (Beifall.) Leider ist aber sein Ende noch nicht abzusehen, und wir zu Hause sind es unseren tapferen Soldaten schuldig, sie durch unser Verhalten und geeignete Maßnahmen im Innern beim Niederringen unserer Feinde zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Wenn mehrere Millionen erwerbstätiger Männer zu den Fahnen gerufen werden und der Verkehr mit dem Auslande und namentlich mit Übersee völlig abgeschnitten ist, so kann das nicht ohne

tiefgehende wirtschaftliche Rückwirkungen

bleiben. Wir Deutschen wissen uns aber zu helfen und haben die Gabe, auch veränderter Verhältnisse Herr zu werden. An zahllosen Stellen haben unsere Frauen und Töchter die Arbeit der Männer übernommen. (Lebhafter Beifall.)

Der Minister berührte die Umstellung von Handel und Industrie, die Erhaltung der Barmittel im Lande, während die Feinde Milliarden an das Ausland zahlen mußten, die behördlichen Eingriffe in Handel und Wandel, Erzeugung und Verbrauch, da

das Wohl des Ganzen die alleinige Richtschnur

sein mußte, namentlich auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung, die Erstarkung der deutschen Landwirtschaft unter dem Schutze der Wirtschaftspolitik des letzten Jahrzehnts, sodaß sie ganz unverhältnismäßig höhere Ernten hervorbrachte, wie in früheren Jahren, und die Verteilung des Brotgetreides, durch welche die Brotversorgung Deutschlands für die Dauer des Krieges zu erträglichen Preisen gesichert ist. Der Minister gab das Schwierige und Drückende dieser Eingriffe zu, aber inzwischen habe sich Gottlob

fast jeder an diesen Kriegszustand gewöhnt.

Die Regelung der Kartoffelfrage habe eine allseitige Befriedigung bisher noch nicht erzielt, und noch viel schwieriger sei die Futtermittelversorgung. Nach Aussonderung des Heeresbedarfes sei die Knappheit an Kraftfuttermitteln fühlbar geworden und habe zur Beschlagnahme und Verteilung geführt. Der Minister stellte fest: Dies bedeutet für die ganze Landwirtschaft eine schwere Last und ein großes Opfer, denn viele Landwirte müssen die selbst gezogenen Kraftfuttermittel an die Allgemeinheit zu festgesetzten Höchstpreisen abgeben und das für die eigene Viehzucht erforderliche Kraftfutter zu höheren und kaum erschwinglichen Preisen kaufen. (Sehr richtig! rechts.) Die Viehzucht wird erschwert und verteuert, der Viehbestand verringert und dadurch die

Fleisch-, Milch- und Butterproduktion

herab-, die Preise für alle diese wichtigen Lebensmittel ganz beträchtlich hinaufgesetzt.

Dieser schwierigen Lage gegenüber ist die Statsregierung bemüht, zu helfen, soweit sie vermag. Eine Reihe von Fabriken zur künstlichen Erzeugung von eiweißhaltigen Futterstoffen sind gegründet. Außerdem hat Preußen es unternommen, eine Vermehrung der

Produktion von fetten Schweinen

dadurch herbei zuführen, daß es die aus dem Auslande, namentlich Bulgarien und Rumänien, bezogenen, teuren Futtermittel an Mästungsgenossenschaften und Mästungsunternehmer zu mäßigen Preisen gegen die Verpflichtung abgibt, eine bestimmte Anzahl von Schweinen zu mästen und sie mit bescheidenem Gewinn an bestimmte volkreiche Kommunalverbände unter dem Höchstpreise zu liefern, und den Unterschied der Kosten auf die Staatskasse übernimmt. Vom Februar ab sollen zunächst auf diese Weise 400 000 fette Schweine in monatlichen Lieferungen auf den Markt gebracht werden. Es steht zu hoffen, daß wir die

Futterknappheit mit ihren mißlichen Folgen überwinden,

die durch teilweises Mißraten unserer diesjährigen Futterernte verschuldet ist. Manche Verbitterung und manches Mißverständnis im Innern wäre uns erspart geblieben, wenn dies überall berücksichtigt worden wäre. Nicht Wucher oder Habsucht der Landwirte und Händler, sondern Futterknappheit und Futterteuerung haben die Preise für Milch, Butter und Fett in die Höhe getrieben. (Sehr richtig! rechts.) Bedrohlich ist dieses alles nicht; der Höhepunkt scheint bereits überschritten zu sein.

Auch die Industrie hat infolge der Rohstoff-Knappheit empfindliche Eingriffe erfahren müssen, Beschlagnahme und Produktionsregelung, namentlich die Textilindustrie, die kupferverarbeitenden Industrien, die Brauereien und verschiedene andere.

Der Haushaltsplan für 1914

war noch zu einer Zeit aufgestellt, wo niemand an Krieg dachte. Seine Wirkungen spiegeln sich deutlich in dem Rechnungsergebnis wieder. Der günstige Abschluß des Voranschlages verwandelte sich in einen Fehlbetrag von 116 Millionen Mark beim Staatshaushalt und bei den Eisenbahnen in hohe Mindererträge, die aus dem Ausgleichfonds gedeckt werden mußten.

Im wesentlichen sind

die Staatseinnahmen gesunken,

daneben wurden verschiedene höhere Ausgaben nötig, — allein für die Flüchtlinge aus Ostpreußen 16 Millionen Mark — sie sind aber durch Ersparnisse und Zurückstellung von Ausgaben an anderen Stellen mehr oder minder ausgeglichen. Die direkten und indirekten Steuern, die Gerichtskosten, die Staatslotterie, die Bergverwaltung und die Königlichen Forsten, haben große Mindereinnahmen gehabt und sind bis heute auf diesem Tiefstande.

Das Mindererträgnis der Eisenbahnen

rührt aus verschiedenen Gründen her: Sperrungen durch Militärtransporte; ein beträchtlicher Teil der Lokomotiven und Wagen blieb dauernd im Heeresdienst. Der Personenverkehr sank erheblich, und der Betrieb verteuerte sich stark. Daher ging auch die Reineinnahme, obschon in den letzten Monaten des Wirtschaftsjahres der Güterverkehr stark zugenommen hatte, nicht wieder in die Höhe. Die Mindererträgnisse der Eisenbahnen konnten jedoch aus dem Ausgleichsfonds gedeckt werden; seine Ansammlung hat sich nach jeder Richtung bewährt und wir müssen ihn nach dem Kriege wieder auffüllen. Noch ein anderer Teil der staatlichen Finanzpolitik bei den Eisenbahnen hat seine Feuerprobe bestanden, die oft angegriffene Gewohnheit, Kapitalaufwendungen für die bestehenden Bahnen nicht ganz auf die Anleihe zu übernehmen, sondern einen Teil aus den Betriebseinnahmen der Eisenbahnen zu decken. In welche Lage würde ohne diese sogenannte Thesaurierungspolitik der Staat jetzt während des Krieges geraten sein? (Beifall.) Am 31. März 1915 betrug unsere Eisenbahn-Kapitalschuld 3,2 Milliarden Mark, das statistische Anlagekapital der Eisenbahnen 13,9 Milliarden Mark. In der Differenz zwischen beiden (5,7 Milliarden Mark) stecken 3,2 Milliarden Mark Ausgaben des Extraordinariums. Wenn wir diese auf die Anleihe verwiesen hätten, dann würden wir für ihre Verzinsung und Tilgung jährlich 150 Millionen Mark mehr an Schuldenzinsen aufbringen müssen. Da hierfür weder die Eisenbahneinnahmen noch der Staatshaushalt die erforderliche Deckung bieten, so würden die 150 Millionen Mark der Defizitanleihe zuwachsen und dadurch Schuldenzinsen mit neuen Schulden bezahlt und in den nächsten Jahren zu einem gewaltigen Schuldkapital anwachsen. Die gegenteilige Politik mußte in Kriegszeiten versagen.

Der Haushaltsplan für 1915.

ist schon während des Krieges aufgestellt, allerdings von der Annahme friedlicher Verhältnisse aus, weil sonst gar keine Grundlagen vorhanden gewesen wären. Dementsprechend sind ihm die Zahlen des Haushaltsplanes für 1914 im wesentlichen zu Grunde gelegt, jedoch alle bekannten Einnahmeverminderungen und Ausgabesteigerungen in Anrechnung gebracht. Außerdem waren Ersparnisse vorgesehen, wo nur möglich. So wurde der Voranschlag ins Gleichgewicht gebracht. Die Wirklichkeit ist bisher aber ganz anders verlaufen. Der Friede ist weder am 1. April noch bis heute eingekehrt. Auch 1915 sind die gesamten staatlichen Einnahmequellen erheblich zurückgeblieben, und es hat nicht den Anschein, als ob es bis zum Ende des Rechnungsjahres anders sein würde.

Außerdem sind verschiedene Ausgaben gestiegen. So durch Beihilfen an niedrig besoldete Beamte und Angestellte mit Kindern. Auch bei den Eisenbahnen hat sich gegenüber dem Jahre 1914 nichts geändert. So wird auch das Rechnungsjahr 1915 mit einem Fehlbetrage abschließen.

Der Haushaltsplan für 1916

ist nach denselben Grundsätzen, wie für 1915, aufgestellt worden. Auch er ist ein sogenannter Friedensetat, nur noch sparsamer und noch zurückhaltender berechnet, als für 1915. Der Teuerung aller Lebensbedürfnisse ist trotzdem Rechnung getragen. Die Unterstützungsfonds für pensionierte Beamte und ihre Hinterbliebenen sind um 1½ Millionen Mark erhöht. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, der vorhandenen Not zu steuern.

Der erhöhte Bedarf an Schuldenzinsen ist berücksichtigt und damit gerechnet, daß der Ertrag der direkten Steuern weiterhin um 10 Millionen Mark zurückgeht.

Der Etat balanziert ohne Defizitanleihe

mit 4 810 431 641 Mark also mit 5 932 288 Mark weniger als im Vorjahre. Nichtsdestoweniger ist nicht damit zu rechnen, daß auch die Wirklichkeit so ausschlagen wird, selbst wenn wir tatsächlich wieder Frieden haben sollten. Auch die Staatswirtschaftt wird erst nach langer Zeit wieder im Gleichgewicht sein. Daher muß die Staatsregierung sich gegenüber den Fehlbeträgen für 1914 und 1915 anders verhalten, als sonst. Bisher sind solche Fehlbeträge immer auf Defizitanleihen übernommen worden, weil die regelmäßig darauffolgenden Überschußjahre immer wieder Gelegenheit boten, sie durch außerordentliche Schuldentilgung ganz oder größtenteils abzubürden. Dies Verfahren ist heute nicht anwendbar. Wenn zu dem Defizit von 1914 von 116 Millionen Mark im nächsten Jahre ein Fehlbetrag hinzukommt und die Reihe weiterer Fehlbeträge nicht abzusehen ist, dann kann diese Anleihesumme durch spätere Überschüsse nicht annähernd wieder abgestoßen werden. Das ist ein unmöglicher Zustand.

(Es folgte hier die schon gestern mitgeteilten Angaben über das Kriegssteuergesetz.)

Der Finanzminister empfahl die Vorlage hierauf wie folgt:

Eine Neuveranlagung ist heute wegen Personalmangels undurchführbar. Ich möchte das hohe Haus bitten, den Gesetzentwurf wohlwollend zu prüfen und ihm zuzustimmen. Wie im vorigen Jahre, wünscht die Staatsregierung die Möglichkeit zu haben, durch Begebung von Schatzanweisungen die zur Bestreitung der Ausgaben erforderlichen Mittel zu beschaffen, da die Aufnahme festverzinslicher Anleihen für die ganze Kriegsdauer dem Reiche vorbehalten bleiben muß; es empfiehlt sich, diese Ermächtigung bis zu 3 Milliarden Mark zu erstrecken.

Zu den nicht im Etat erwähnten, besonderen großen Aufgaben bemerke ich kurz folgendes: Die Beihilfen an den Gemeinden zu ihren Ausgaben für

Kriegswohlfahrtspflege

haben weit höhere Mittel erfordert, als ursprünglich angenommen. Es liegt im Interesse des Staates, daß die Gemeinden darin nicht nachlassen. Zu den im vorigen Jahre vom Landtage bewilligten 110 Millionen Mark, die bald erschöpft sind, werden weitere 110 Millionen Mark von Ihnen erbeten.

Für die Provinz Ostpreußen

ist recht viel geschehen, noch weit mehr steht bevor; die Aufwendungen müssen vorschußweise aus der Staatskasse bestritten werden, bisher schon über 350 Millionen Mark. Der im Oktober 1914 veranschlagte Betrag von 400 Millionen ist damit fast erreicht.

Für die Verpflegung der geflohenen Ostpreußen in anderen Gebieten sind bis Ende November 22 Millionen Mark zur Anweisung gelangt. Nur etwa 5000 Erwachsene und Kinder werden jetzt noch auswärts unterhalten. In Ostpreußen waren weit mehr Äcker bestellt, als zu erwarten gewesen wäre, größtenteils selbst diejenigen, die bis

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191601142-15/fragment/page=0002

Februar 1916 in der Hand des Feindes waren. Die Staatsprämien hiefür aus dem sogenannten 30 Millionen-Fonds haben sich als besonders nützlich erwiesen. Vorentschädigungen sind bereits in erheblichen Beträgen ausgezahlt und der Wiederaufbau überall begonnen. Ich hoffe zu Gott, daß die vielgeprüfte Provinz einer schönen und glücklichen Zukunft entgegengeht. (Lebhafter Beifall.)

Einige ost- und nordfriesische Inseln

erforderten ebenfalls eine staatliche Hilfsaktion, weil im Interesse der Landesverteidigung der Badebetrieb für die Dauer des Krieges untersagt wurde.

Der inneren Kolonisation

wird ganz besonders Aufmerksamkeit geschenkt: der Fonds des Landwirtschaftsministers ist verdoppelt, und der Kredit des Staates für Zwischenkredit bei der Errichtung von Rentengütern soll durch Gesetz auf 100 Millionen Mark erhöht werden. Der Ostpreußischen Landgesellschaft ist unter den heutigen Verhältnissen ein zinsfreier Zuschuß zum Ankauf von Siedlungsland zugesichert worden.

Die Urbarmachung von Moor- und Heideflächen

ist wesentlich erweitert und verstärkt worden.

Die sehr wichtige Fürsorge für

die heimkehrenden Krieger des Mittelstandes,

welche ihre bisherige Existenz verloren haben, soll in die Hand der Provinzen und Kreise gelegt werden und der Staat sich mit Geldbeträgen beteiligen. Die Rheinprovinz hat diese Aufgabe schon übernommen und wird eine besondere Kriegshilfskasse gründen, zu welcher der Staat 3 Millionen Mark beisteuert. Schließlich hat der Staat sich an

zahlreichen gemeinnützigen Gesellschaften

mit Kapital beteiligt, welche die Durchhaltung des Krieges im Innern ermöglichen und erleichtern sollen; ich nenne nur die Reichsgetreidestelle, die Reichsfuttermittelstelle, den Reichseinkauf und die Reichskartoffelstelle.

Daran schloß sich die schon gestern mitgeteilte Zusammenfassung in einem Gesamtbilde.

Damit waren die Geschäfte des Hauses für heute erledigt.

Nächste Sitzung Montag, den 17. d. Mts., 11 Uhr vormittags. Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Rechnungsvorlage. Erste Lesung des Etats und des Gesetzentwurfes, betreffend Erhöhung der Steuerzuschläge.

Schluß gegen 3¾ Uhr.

Herrenhaus

Sitzung vom 13. Januar 1916.

Am Bundesratstische: Dr. Beseler, Frhr. v. Schorlemer, v. Breitenbach, Dr. Sydow, Dr. Lentze, v. Loebell.

Das Haus war sehr stark besetzt.

Um 3¾ Uhr eröffnete der bisherige 1. Vizepräsident des Hauses Exzellenz **v. Becker** die Sitzung mit dem Rufe, „der uns in diesem Jahre besonders am Herzen liegt": Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König, er lebe hoch! (Das Haus erhob sich und stimmte in den dreimaligen Hochruf ein.)

Exzellenz v. Becker widmete darauf dem am 11. Juli vorigen Jahres im Herrenhause verstorbenen Präsidenten, Hausminister **v. Wedel-Piesdorf** und dem am 27. Oktober vorigen Jahres verstorbenen zweiten Vizepräsidenten Wirkl. Geh. Rat Dr. Frhr. v. Landsberg-Velen-Steinfurt auf Drensteinfurt Worte aufrichtiger Trauer und ehrenden Gedenkens und stellte fest, daß das Haus sich ihnen zu Ehren von den Sitzen erhoben habe. Er teilte ferner mit, daß er anläßlich der Verlobung Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Joachim von Preußen mit der Prinzessin Marie von Anhalt dem Kaiser und dem Prinzen die Glückwünsche des Hauses übermittelt habe; von dem Kaiser und dem Prinzen seien Dankestelegramme eingegangen. Ferner hat er am 20. Oktober aus Anlaß des 500jährigen Hohenzollernjubiläums dem König die Glück- und Segenswünsche des Hauses schriftlich dargebracht. Das Potsdam, den 24. Oktober, datierte Danktelegramm des Königs wurde verlesen; ebenso das Danktelegramm des Kaisers für die Neujahrswünsche des Hauses.

Bei der Konstituierung des Hauses wurde vom Namensaufruf Abstand genommen, da das Haus augenscheinlich beschlußfähig war.

Das Haus schritt zur Wahl des Präsidiums.

Fürst Hatzfeld schlug vor, den Ersten Präsidenten durch Zuruf zu wählen und schlug den Grafen v. Arnim-Boitzenburg vor. (Lebhafter, allgemeiner Beifall.)

Widerspruch gegen diese Vorschläge erhob sich nicht.

Graf v. Arnim-Boitzenburg war somit einstimmig zum Präsidenten gewählt. Auf die Frage des ersten Vizepräsidenten erklärte er die Annahme der Wahl, sprach seinen Dank für die in freundlichster Form vollzogene Wahl zu dem schönen, hohen, aber auch verantwortungsvollen Amte aus, dessen Träger von einem freundschaftlichen Wohlwollen wie kaum in einem anderen Parlamente getragen werde, und widmete dem hochverehrten letzten Präsidenten Exz. v. Wedel Worte der Dankbarkeit als einem Manne, dessen äußere ritterliche Erscheinung nur das Abbild seines inneren Wesens (Beifall), der in Wort und Werk ein Edelmann und Patriot, stets ein eindrucksvoller und einflußreicher Vertreter preußischer Art und des Herrenhauses gewesen sei. (Beifall.) An seiner Stelle wolle er in Unparteilichkeit, Gewissenhaftigkeit und Treue des Amtes walten in dieser für unser Vaterland entscheidenden Zeit, in der es sich zeigen müsse, ob unser Volk reif war, das zu werden, was das Schwert errang. Das Herrenhaus werde bei der Lösung dieser Aufgaben seiner hohen Bedeutung entsprechend wichtige Dienste leisten können und wollen, gemäß seiner Zusammensetzung aus Männern, bewährt in ihrem Berufe, Kennern aller Verhältnisse des öffentlichen Lebens und Bekennern ihrer Überzeugung, die lediglich beschließen nach dem Gesichtspunkte:

Salus rei publicae suprema lex!

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Auf Vorschlag des Frhrn. v. Richthofen wurde zum ersten Vizepräsidenten Herr **v. Becker** durch Zuruf wieder gewählt und nahm die Wahl mit Dank an. (Beifall.)

Auf Vorschlag des Herzogs zu Trachenberg wurde zum zweiten Vizepräsidenten durch Zuruf **Fürst zu Salm-Salm** gewählt und nahm mit Dank an. (Beifall.)

Zu Schriftführern wurden auf Vorschlag des Frhrn. v. Richthofen die bisherigen Schriftführer Graf v. Ballestrem, v. Hutten-Czapski, Dr. Johansen, v. Klitzing, v. Seidlitz-Sandreczki, Dr. Veltman und Dr. v. Wedel-Gödens wiedergewählt und an Stelle des bisherigen Schriftführers Grafen v. Arnim-Boitzenburg Graf Eulenburg-Prassen neugewählt.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen, Vereidigung eines Mitgliedes, Beschlußfassung über geschäftliche Behandlung von Vorlagen.

(Schluß gegen 4¼ Uhr.)

*

Im preußischen Etat werden angefordert

als erste Rate 200000 Mark für Herstellung von zwei Ueberholungsgeleisen bei Haltepunkt Helfta, ferner 150000 Mark für die Erweiterung der Bahnanlagen in Saalfeld.

Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses

trat am Donnerstag vor und nach der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, die Generaldebatte über den Etat und das Steuergesetz zu vereinigen. Nach erster Lesung soll eine längere Pause in den Plenarberatungen eintreten, damit der Haushaltsausschuß Zeit für seine Beratungen hat.

Liebknecht aus der Fraktion ausgeschlossen

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat, wie der „L.-A." meldet, in einer Sitzung vom Mittwoch abend mit 60 gegen 25 Stimmen eine Erklärung angenommen, nach welcher der Abgeordnete Liebknecht wegen fortgesetzter gröblichster Verstöße gegen seine Pflichten als Fraktionsmitglied die aus der Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verwirkt hat. Damit ist Liebknecht aus der Fraktion ausgeschlossen.

Wie sich die große Schlacht bei Sedd ul Bahr abspielte

Bericht des türkischen Hauptquartiers

Konstantinopel, 13. Januar.

Bericht des Großen Hauptquartiers:

An der Irakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront griff der Feind am 10. Januar zweimal kräftig unsere Stellungen bei Narman an, wurde aber zurückgeschlagen und ließ 100 Tote auf dem Schlachtfelde. — Am 10. Januar beschossen mehrere feindliche Kreuzer und Torpedoboote zeitweilig Sedd ul Bahr und die Umgegend von Teke Burnu, sowie die anatolischen Batterien, ohne jedoch Schaden anzurichten. Ein Kreuzer, der aus Richtung Kawalla kam, wollte gegen unseren Abschnitt nördlich der Bucht von Saros das Feuer eröffnen, wurde aber durch Gegenfeuer unserer in der Umgebung aufgestellten Batterien wieder vertrieben. Unsere von Leutnant Bödicke und Leutnant Chonos gelenkten Flugzeuge schossen am 9. Januar das vierte feindliche Flugzeug ab, das abstürzte.

Die auf offener See bei Sedd ul Bahr am 8. Januar und in der Nacht vom 8. zum 9. Januar stattgefundene Schlacht, die mit der Niederlage des Feindes bei Sedd ul Bahr endete, spielte sich folgendermaßen ab:

Die verminderte Tätigkeit der feindlichen Landartillerie, an deren Stelle die Schiffsartillerie getreten war, die Anwesenheit zahlreicher Transportschiffe bei der Landungsstelle, sowie der Umstand, daß der Feind neuerlich Hospitalschiffe zur Wegschaffung von Truppen während des Tages mißbrauchte, ließ auf die bevorstehende Flucht des von unserem heftigen Artilleriefeuer beunruhigten Feindes schließen und es wurden alle Maßregeln getroffen, um diese Flucht diesmal für den Feind verlustreich zu gestalten. Diese Maßregeln wurden auch mit vollem Erfolge durchgeführt. Seit dem 4. Januar begannen die Vorbereitungen zum Angriff. Die für den Angriff gewählten Abschnitte wurden von unserer Artillerie und von Bombenwerfern kräftig beschossen. Am 8. Januar verstärkten wir unser Feuer, ließen Minen springen und schickten schließlich an der ganzen Front starke Erkundungsabteilungen vor. Im Hinblick auf dieses Vorspiel zu unserem Angriff versammelte der Feind in der Gegend seines linken Flügels zahlreiche Kriegsschiffe, die unsere Abteilung auf den vorgeschobenen Stellungen heftig beschossen. Unsere Abteilung kam stellenweise an die feindlichen Schützengräben heran, wurde dort von dem Feinde mit Infanteriefeuer und Handgranaten empfang, hielt aber diese Stellungen bis Mitttag. In der Nacht vom 8. zum 9. Januar warfen wir neuerdings unsere Erkundungsabteilungen gegen die feindlichen Schützengräben vor. Um 3 Uhr morgens war der Beginn der feindlichen Rückzugsbewegung im Zentrum fühlbar geworden. Wir ließen deshalb unsere ganze Front vorgehen. Ein Teil der zurückgehenden Truppen floh unter dem Schutze der heftig feuernden feindlichen Schiffe zur Landungsstelle, ein anderer Teil ließ zahlreiche selbsttätige Minen springen und versuchte so, unseren Vormarsch Schritt für Schritt aufzuhalten. In diesem Augenblick eröffneten unsere weittragenden Geschütze ein heftiges Feuer gegen die Landungsstege, während unsere Landbatterien die Nachhut des Feindes stark beschossen und ihm zahlreiche Verluste beibrachten. Unsere Gebirgsgeschütze gingen mit der Infanterie vor und beunruhigten den Feind aus der Nähe. Unsere Truppen trotzten tapfer dem Feuer der feindlichen Schiffe und der selbsttätigen Minen. Mit freudigem Mute und der Hölle voll Gefahren ringsum nicht achtend, machten sie die feindlichen Soldaten nieder, die dem wirksamen Feuer unserer Artillerie nicht mehr entfliehen konnten und verzweifelten Widerstand leisteten. Bei Tagesanbruch fanden sich unsere Truppen auf dem Schlachtfelde unter zahlreichen Feindesleichen. Wir stellten schon kürzlich fest, daß unsere Artillerie sehr wirksame Treffer erzielte und daß der Feind, den wir auf der ganzen Front mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bedrohten, unter dem Angriff unserer starken Abteilungen nicht mehr imstande war, selbst unter dem Schutze seiner vielen Schiffsgeschütze den Widerstand in diesem Abschnitt fortzusetzen.

So endete der letzte Akt der Kämpfe, die sich seit acht Monaten auf der Halbinsel abgespielt haben, mit der Niederlage und dem Rückzuge des Feindes. Die Zählung der großen Beute ist noch nicht beendet. Sie besteht aus Kanonen, Waffen, Munition, Pferden, Maulteseln und Wagen mit einer großen Zahl anderer Gegenstände.

Die russischen Kriegsberichte

Petersburg, 13. Jan. Amtlicher Bericht vom 12. Januar: Zwischen Olai und Weiß, sechs Kilometer östlich Olai versuchte eine kleine deutsche Abteilung auf das rechte Ufer der Miße überzugehen, wurde aber durch das Feuer unserer Wachposten zersprengt. Bei gewaltsamen Erkundungen am Kangerfee vor Tscheuka und östlich Plakanen hatten unsere Aufklärer Zusammenstöße mit überlegenen feindlichen Kräften. Es kam zu Bajonettkämpfen, welche zu unserem Vorteil endete.

Die heutige Fortsetzung unseres Romans „Die blonde Lüge" erscheint aus Raumgründen ausnahmsweise in der nächsten Ausgabe.

Graf Tisza über angebliche Zurücksetzung der Ungarn in der Armee

Budapest, 13. Jan. Im Abgeordnetenhause interpellierte Geza Polonyi (wild) wegen der in einem militärischen Fachblatt erschienenen Aeußerung des Generalstabschefs v. Conrad, daß die Tradition des Heeres mehr gelte, als die Aufpeitschung des nationalen Gefühls. Sodann brachte Polonyi eine Klage über die Zurücksetzung der Ungarn in der Armee und die vorzugsweise Verwendung von ungarischen Truppen an besonders gefährlichen Stellen vor. Der Ministerpräsident antwortete:

Ich müßte vor allem an das Abgeordnetenhaus die Frage richten, ob diese Interpellation und die vorgebrachten Beanstandungen würdig sind der großen geschichtlichen Zeit, in der wir leben und ob diese Rede überhaupt der ungarischen Nation würdig und dem nationalen ungarischen Interesse förderlich sei. Ich frage, sagte Graf Tisza, ist dieser Augenblick, in dem wir allesamt, jeder Einzelne, in der Monarchie den letzten Nerv gegen den drauenden Feind anspannen, wohl dazu geeignet, daß wir hier, wie Polonyi es getan, von der österreichischen Soldateska als dem Feinde Ungarns sprechen, (Allgemeine lebhafte Zustimmung) daß man von den Deutschen Oesterreichs, mit denen wir Schulter an Schulter kämpfen, wie es Polonyi getan, gehässig als von unseren Gegnern spricht? (Allgemeine lebhafte Zustimmung). Es ist unmöglich, in dem Wirrsal von allerlei Behauptungen sich zurückzufinden. Ich will mich dabei blos mit den tatsächlichen Behauptungen befassen. — Der Ministerpräsident widerlegte nun durch bestimmte Angaben die vorgebrachten Behauptungen von der Zurücksetzung der Ungarn und der übertriebenen Verwendung ungarischer Truppen in gefährlichen Stellungen. Er wies insbesondere nach, daß die Behauptung Polonyis, die Tiroler Mannschaften würden besonders bevorzugt, indem sie zumeist für die Brückenbewachung im ungarischen Tiefland benutzt würden, absolut falsch ist. Das 3. und 14. Armeekorps, sagte Graf Tisza mit erhobener Stimme, denen Tiroler angehören, haben bei der Verteidigung der Karpathen mit so heldenmütiger Bravour gefochten, daß ich gegen alle derartigen Unterstellungen entschieden protestiere und die öffentliche Meinung davor warnen muß, solchen giftigen Ausstreuungen irgend welchen Glauben zu schenken. Der Ministerpräsident befaßte sich dann eingehend mit der Aeußerung des Generalstabschefs und sagte: Dieser steht als Soldat jeder Politik durchaus fern. Man kann anderer Meinung sein und das Nationalgefühl höher stellen als die militärische Tradition, aber es ist unmöglich diese Aeußerung des Generalstabschefs so aufzufassen, als hätte sie eine Spitze gegen das ungarische Nationalgefühl. Auf den ironischen Zwischenruf: So mit ist alles in schönster Ordnung, sagte Graf Tisza:

Gott sei Dank ist alles in schönster Ordnung. Alles geht gut und der Löwenteil daran, daß alles gut geht, gebührt jedenfalls den auf den Schlachtfeldern kämpfenden Soldaten. Und eine sehr große Rolle spielen hierbei jene hervorragenden militärischen Eigenschaften, die in diesem Kriege Freiherr v. Conrad bewährte. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde vom Abgeordnetenhause zur Kenntnis genommen.

Die französischen Heeresberichte

Paris, 13. Januar. Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag.

Aus der Nacht ist kein wichtiges Ereignis zu melden außer aus der Gegend zwischen den Argonnen und der Maas, wo unsere Batterien Gruppen feindlicher Arbeiter in der Gegend von Malancourt zerstreuten.

Amtlicher Bericht von gestern Abend:

Zwei feindliche Wasserflugzeuge warfen acht Bomben auf Dünkirchen; sie verursachten nur unbedeutenden Sachschaden. Nördlich der Aisne zertrümmerten unsere Schützengrabenkanonen feindliche Befestigungswerke westlich von Soupir. In der Champagne beschoß unsere Artillerie erfolgreich die deutschen Schützengräben nördlich von Maisons de Champagne und östlich vom Hügel von Souain. In den Argonnen ließen die Deutschen an der Cote 285 (Haute Chevauchée) eine Mine springen, wodurch ein breiter Trichter entstand, um den während des ganzen Tages ziemlich heftig mit Handgranaten gekämpft wurde. Wir haben den Südrand des Trichters stark befestigt. Zwischen den Argonnen und der Maas versuchte der Feind einen Angriff mit errichtenden Gasen in der Gegend von Forges. Es wurden die vorgesehenen Vorsichtsmaßregeln zur rechten Zeit getroffen, und unser Sperrfeuer hinderte den Feind, aus seinen Schützengräben vorzubrechen. Auf den Maashöhen in der Gegend von Calonne verursachte unser Artilleriefeuer eine Explosion und einen Brand in den feindlichen Schützengräben und zerstörte Stellungen für Maschinengewehre. In den Vogesen vernichtete unsere Artillerie zwei deutsche Schanzwerke im Fechtabschnitt.

Belgischer Bericht: Von der ganzen Front der belgischen Armee wird beiderseitige Artillerietätigkeit gemeldet, besonders im Abschnitte nördlich von Steenstrate.

Amerikas „scharfe Note an England"

New-York, 13. Jan. (Funkspruch des Vertreters des W. T. B.) Wie „Evening Post" aus Washington meldet, hat Lansing die Gerüchte als unwahr bezeichnet, denen zufolge Amerika beabsichtige, eine scharfe Note an England zu richten. Hierzu besteht um so weniger Veranlassung, als die geheimen Besprechungen mit England durch Oberst House in London geführt wurden. Hierzu bemerkt die „Evening Post", die versöhnliche Haltung der Mittelmächte habe augenscheinlich die Vereinigten Staaten gezwungen, nunmehr auch auf die Alliierten einen Druck auszuüben und die Rechte der Neutralen zu verfechten. Der amerikanische Botschafter in London Page habe vermutlich die amerikanische Sache nicht so ernsthaft vertreten, wie der Präsident es wünschte. Man rechnet damit, daß Oberst House den britischen amtlichen Kreisen begreiflich machen werde, welche großen Verlegenheiten aus einer Fortsetzung der englischen Politik wahrscheinlich entstehen würden.

Preisregulierung auf dem Rindviehmarkt

Der in letzter Zeit besonders hervorgetretenen Teuerung auf dem Rindviehmarkt hofft man durch einen neuen Plan, der gegenwärtig in Vorbereitung ist, beikommen zu können. Es soll auf diesem Gebiete, wie wir hören, von einem amtlichen Eingriff mit Höchstpreisen u. dgl. Maßnahmen abgesehen werden; dagegen ist eine Organisation zur Regulierung dieses Marktes im Werke, bei welcher auf der einen Seite die Produzenten und der Handel zu Interessenverbänden zusammengeschlossen werden, denen andere Interessenverbände, entweder die Kommunen oder besondere Verbände der Verbraucher, gegenüber zu stellen sind. Gleichzeitig würde eine Konzessionierung des Viehhandels eintreten unter Ausschaltung unreeller und ungeeigneter Momente. Beide Teile sollen dann gemeinsam unter Staatsaufsicht die Preise regulieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191601142-15/fragment/page=0003

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Heiligenstadt, 13. Jan. (Der bekannte Generalsekretär des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes) und der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen, Ludwig Fahrenbach (geb. aus Heiligenstadt), liegt schwer erkrankt in dem Vereinslazarett Klosterkrankenhaus in Heiligenstadt. Fahrenbach ist seit Oktober 1914 bei einer Landsturm-Eskadron als Unteroffizier eingezogen und jetzt vom Balkankriegsschauplatze zurückgekehrt.

— **Jena**, 13. Januar. (Das Jenaer Lazarett für Sanitätshunde.) In das Jenaer Lazarett für Sanitätshunde sind bisher 27 dieser vierbeinigen Helfer auf dem Schlachtfelde eingeliefert worden. Unter ihnen befinden sich hervorragende Tiere, von denen eines bereits 22 Kriegern, ein anderes 11 und ein drittes 9 Kriegern das Leben gerettet hat. Von den Patienten sind 15 wieder vollständig geheilt und felddienstfähig und 5 soweit genesen, daß sie bald als geheilt entlassen werden können.

— **Merseburg**, 13. Januar. (Lehrgang für die Pflege der weiblichen Jugend in Merseburg.) Wie wir früher schon mitteilten, findet in Merseburg vom 20. bis 22. Januar ein Lehrgang für die Pflege der weiblichen Jugend statt. Es sind dazu bisher schon fast 200 Meldungen aus dem ganzen Regierungsbezirk eingegangen, eine die Erwartungen hoch übersteigende Zahl.

Kirche, Schule, Jubiläen usw.

— **Weißenfels**, 13. Jan. (Pastor Jacobi) von hier ist nach Trier berufen worden. In hiesigen evangelischen Kreisen, so schreibt das „Tagebl.", wird man den Weggang des nur kurze Zeit hier tätigen, durch seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften als Mensch wie als Prediger sehr beliebten Seelsorgers sehr bedauern.

— **Quedlinburg**, 13. Januar. (Standesamtliche Nachrichten.) 1915 wurden geboren 456 Kinder gegen 571 im Vorjahre, Eheschließungen haben 139 gegen 207 im Vorjahre stattgefunden. Gestorben sind 683 Personen gegen 518 im Vorjahre, also 165 mehr. Diese Zunahme ist auf die in den Lazaretten gestorbenen Militärpersonen zurückzuführen.

Aus Landes- und Stadtparlamenten
Verbandstagungen — Wahlen

— **Eilenburg**, 13. Jan. (Städtisches.) Zum Stadtverordnetenvorsteher wurden Rechtsanwalt Ziervogel, zum Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Professor Dr. Reuß, zum Schriftführer Apothekenbesitzer Wilke und zum stellvertretenden Schriftführer Buchdruckereibesitzer Beyer wiedergewählt. Die Stadtverordneten bewilligten die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mark für das städtische Gaswerk behufs Bezahlung und Beschaffung von Gas-Automaten, deren Einführung in den letzten Jahren eine bedeutende Steigerung erfahren hat. Die Anleihe soll mit 4 Prozent verzinst und mit 8 Prozent getilgt werden.

Z **Jessen** (Elster), 13. Januar. (Städtisches.) In der ersten diesjährigen Stadtverordnetenversammlung wurden die wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt. Die Versammlung nahm Kenntnis von der Amtsniederlegung des Senators Krebs.

Lebens- und Genußmittelfragen

Kassel, 13. Januar. (Erhöhung der Bierpreise.) Die Brauereivereinigung von Kassel und Umgebung G. m. b. H., der 19 Großbrauereien im Regierungsbezirk Kassel, in Südhannover und Westfalen angehören, erhielt vom stellvertretenden Generalkommando des 11. Armeekorps die Erlaubnis zu der beantragten Bierpreiserhöhung. Daraufhin sind im Absatzbezirk der Brauereivereinigung die Bierverkaufspreise auf 32 Mark für das Hektoliter einheitlich erhöht worden.

— **Dessau**, 13. Januar. (Ausländisches Schweinefleisch.) Die von der hiesigen Fleischerinnung aus Holland bezogenen 29 Fettschweine kamen gestern bei einer Anzahl Fleischermeister mit Genehmigung des Magistrats zum Verkauf. Das Fleisch wurde zu erheblich höherem Preise als inländisches Schweinefleisch abgegeben.

— **Magdeburg**, 13. Januar. (Eine Erhöhung der Preise für Vollmilch) auf 28 Pf., für Magermilch auf 14 Pf. für das Liter tritt am 15. Januar in Kraft. Bis dahin gelten noch die alten Preise von 25 Pf. ab Laden des Verkäufers, bzw. 26 Pf frei Haus des Käufers für Vollmilch und 12 Pf. für Magermilch.

— **Weimar**, 13. Januar. (Eine Teuerungsdenkmünze) Eine Gedenkmünze aus dem Jahre 1816, die der Landesztg. zur Verfügung gestellt wurde, zeigt auf der Vorderseite folgende Worte: „Du suchtest das Land heim mit Teuerung, daß in Weimar ein Scheffel Weizen elf Taler und zwölf Groschen, Korn sechs Taler 14 Groschen, Gerste sechs Taler und 4 Groschen, Hafer 3 Taler und 6 Groschen, Wickenerste 6 Taler. 1 Pfund Brot 2 Groschen, 1 Pfund Butter 24 Groschen ein Korb Kartoffeln 1 Taler 20 Groschen kostete." Rückseite: „Du tränktest das Land mit Deinem Gut und die Auen stehen dicht mit Korn, daß man jauchzet und singet. Der Herr hat Großes an uns getan." (1 Taler = 24 gute Groschen a 15 Pfg., 1 Scheffel Korn = 80 Pfund, 1 Scheffel Hafer = 50 Pfund.)

Verschiedene Nachrichten

— **Mannsdorf** bei Zeitz, 13 Januar. (Eine wackere Tat.) Max Schmidt aus Mannsdorf, Kaufmannslehrling beim Elektrizitätsverband, hat vorige Woche die Festnahme zweier aus Deuben entwichener gefangenen Russen bewirkt. Als er am Kreuzungspunkte der Kreisstraße die beiden Ausreißer ohne Wachmann kommen sah, fragte er nach dem Reiseziel, und als er hörte nach Merseburg, bot er sich als Wegweiser an und führte sie nach Kretzschau, wo er dann die Ueberführung in die Hände der Polizei veranlaßte.

— **Düben**, 13. Jan. (Die verbrecherischen Taten jugendlicher) wollen nicht enden. In der Sonntagnacht ist in der Scheune der Mittelmühle Feuer angelegt worden, das aber durch die gerade heimkehrenden Mägde noch gelöscht wurde. Auf diese Weise konnten die unversicherten Vorräte gerettet werden. Man vermutet als Urheber eine Rotte jugendlicher Strolche.

Kunst und Wissenschaft

Eröffnung des Germanistischen Seminars in Warschau

In Warschau hat die feierliche Eröffnung des Germanistischen Seminars stattgefunden. Der Verwaltungschef des Generalgouvernements v. Kries, der Kurator der Universität v. Hutten-Czapski, die Rektoren der Universität und der Technischen Hochschule und viele anderen Notabilitäten wohnten der Feierlichkeit bei. Der Direktor des Germanistischen Seminars Professor Dr. Wilhelm Paszkowski hielt die Festrede. — Für das Seminar sind drei Abteilungen geplant: die literarhistorische, die Professor Dr. Paszkowski leiten wird, die phonetische unter Professor Dr. Marx Möller, die sich auch mit Vortragskunst beschäftigen wird, und die sprachwissenschaftliche unter der Leitung des Lektors Oberlehrer Rumpf. Die deutsche Verwaltung hat, da deutsche Bücher in der Universitätsbibliothek in Warschau nicht vorhanden waren, einen größeren Betrag für Lehr- und Lernmittel zur Verfügung gestellt, und es sind auch bereits wertvolle Bücherschätze nach Warschau überführt worden.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 14. Januar

Getreideausmahlung und Brotmenge

Wenn die Reichsgetreidestelle jetzt auf Grund des vorliegenden Ernteergebnisses das frühere Ausmahlverhältnis für Brotgetreide von 80 bezw. 82 v. H. wiederhergestellt hat, weil die Rücksichten auf die Ernährung der Bevölkerung allen anderen voranzehen müssen, so kommt damit allerdings in Zukunft ein Teil der vermehrten Kleieerzeugung in Fortfall, der für die Ernährung unserer Viehbestände wertvoll war. Diese Einschränkung wird sich aber den Viehzüchtern nicht fühlbar machen, weil jetzt in steigendem Maße Futtermittel aus dem Ausland eingeführt werden, die es ja auch ermöglichen, die Mästung von Fettschweinen in großem Umfange mit staatlicher Unterstützung durchzuführen. Der Rückgang in der Kleieerzeugung tritt also in einem Zeitpunkt ein, wo er auf unsere Viehzucht keinen schädlichen Einfluß ausüben kann. — Was die Brotration in der früheren Höhe betrifft, so haben die Erfahrungen fast eines ganzen Jahres den Nachweis geführt, daß im allgemeinen eine tägliche Brotmenge von 200 Gramm ausreicht, wenn für die schwerarbeitende Bevölkerung angemessene Zulagen eingeführt werden. Eine ganze Reihe von Kommunalverbänden und sogar solche im westlichen Industriegebiet mit einer überwiegend schwerarbeitenden Bevölkerung haben zum Teil sehr ansehnliche Ersparnisse an den ihnen zustehenden Getreide- und Mehlmengen gemacht. Hieraus geht hervor, daß bei einer sparsamen Wirtschaft die ursprüngliche Brotmenge für die Ernährung der Bevölkerung als vollkommen ausreichend anzusehen ist. Es kommt hinzu, daß der Balkan jetzt auch an Hülsenfrüchten erhebliche Mengen nach Deutschland liefert, und daß auch die Fleischversorgung durch die starke Zunahme von schlachtreifen Schweinen schon vom Februar ab eine wesentliche Erleichterung erfahren wird.

Höchstpreise für Käse

Berlin, 13. Jan. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über Käse beschlossen. Die Verordnung setzt Höchstpreise für die einzelnen, zur Herstellung zugelassenen Käsesorten fest und zwar Hersteller- und Ladenhöchstpreise. Die Festsetzung von Preisen für den Großhandel und den Zwischenhandel ist Sache der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden. Die Vorschriften der Verordnung gelten nicht für Käse, der im Ausland hergestellt ist.

— **Die ersten beiden Balkanzüge**, die von Berlin abgehen, bestehen aus fünf Wagen: hinter der Lokomotive folgt ein vierachsiger Gepäckwagen mit Uebergangsbrücke, sodann zwei D-Zugwagen und je ein Schlaf- und ein Speisewagen. Die D-Zugwagen sind neuzeitlicher Bauart, sie enthalten je zwei Abteile zweiter Klasse, von denen je zwei als Halbabteile angeordnet sind. Die Platzzahl eines Wagens beträgt danach in erster Klasse acht, in zweiter Klasse dreißig, zusammen 38, die Platzzahl in beiden Wagen 76 Sitzplätze. Der folgende Schlafwagen hat 20 Betten. Den Beschluß macht der Speisewagen. Der erste Wagen des Stadtbahnzuges geht nur bis Belgrad, der zweite und der Schlafwagen bis Konstantinopel; bei dem vom Anhalter Bahnhof aus beförderten Balkanzug geht der erste Wagen nur bis Wien Nordbahnhof der zweite nach Belgrad und nur der Schlafwagen bis Konstantinopel. In Wien schließt sich der von München abgehende dritte Teil des Balkanzuges an, der danach drei Schlafwagen führt. — Die Nachfrage nach Platz- und Bettkarten für die ersten Züge war von Anfang an sehr rege. Die Bettkarten sind bereits vergriffen, und in den nach Konstantinopel gehenden Wagen sind nur noch wenig Plätze zu haben. Alle Fahrkarten werden nur unter dem Vorbehalt verkauft, daß nicht nachträglich die Militärbehörde über die Plätze verfügt. — Die ersten Geschäftsreisenden, die die Balkanzüge benutzen, sind, wie der „Confektionär" mitteilt, die Vertreter großer deutscher Orientteppichhäuser. Schon gleich nach Beginn des Krieges hörte die Einfuhr orientalischer Teppiche in Deutschland gänzlich auf, so daß die Lager der Firmen stark gelichtet sind. Infolgedessen begeben sich jetzt die Vertreter der großen Firmen nach der Türkei, um dort wieder Einkäufe zu machen.

Post und Eisenbahn

Mitteleuropäische Fahrplankonferenz

Am 9. Februar und 10. Februar wird in Wien die Mitteleuropäische Fahrplankonferenz für den Sommerdienst 1916 abgehalten, zu der außer der österreichischen, ungarischen, deutschen, bulgarischen und türkischen auch die Eisenbahnverwaltungen der Mehrzahl der neutralen Staaten eingeladen sind.

Landwirtschaftliches

Die große Landwirtschafts-Woche,

die sonst in jedem Jahre im Monat Februar Tausende von Landwirten aus allen Teilen des Reiches nach Berlin führte, muß auch diesmal wiederum sehr verkleinert stattfinden; die meisten Landwirte stehen ja draußen vorm Feinde. Die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft" hat nur wenige und meist kleine Sitzungen für die Zeit vom 21. bis 24. Februar einberufen. Es werden auf dieser kurzen Kriegstagung nur die wichtigsten Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Kriegswirtschaft besprochen werden. Von den meisten Abteilungen tagen nur die Ausschüsse. Die Sitzung des Gesamt-Ausschusses und die Hauptversammlung bilden den Abschluß. Der Arbeitsstab der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, der schon eine ganze Reihe seiner Mitglieder für das Vaterland geopfert hat, ist durch Einberufungen stark zusammengeschmolzen, doch ist es gelungen, die große Maschine im Gange zu halten. Bekanntlich ist der Kaiser Schutzherr dieser größten und für den Fortschritt der deutschen Landwirtschaft bedeutsamsten Fachgesellschaft.

Schutzverband für deutschen Grundbesitz

Der Fachausschuß für Hypothekenwesen des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz hielt am Mittwoch in Berlin eine Sitzung ab, in der über verschiedene gegenwärtig zur Erörterung stehende Maßnahmen zur Neuregelung des Realkredits gesprochen wurde. Ein allgemeiner Zwang dahingehend, daß künftig ausschließlich oder zu einem gesetzlich festgesetzten Umfange Tilgungshypotheken gegeben werden müßten, wurde für gefährlich und undurchführbar erklärt. Behandelt wurde ferner die Frage, welche Schutzmaßregeln für die in und nach dem Kriege fällig werdenden Hypotheken getroffen werden können. Es wurde einstimmig als notwendig anerkannt, über die Verlängerung dieser Hypotheken einheitliche Grundsätze zu vereinbaren. Zur näheren Festsetzung dieser Grundsätze wurde ein Unterausschuß gebildet.

Börsen- und Handelsteil

Börsenstimmungsbild

Berlin, 13. Januar. Unter dem Eindruck der heutigen Thronrede verkehrte die Börse auf den meisten Gebieten in fester Haltung. Von Industriewerten waren Bismarckhütte und Deutsche Waffen stärker gefragt und wurden zu anziehenden Kursen in größeren Posten aus dem Markte genommen. Auch Kanada, Baltimore und einige andere amerikanische Werte erfreuten sich im Zusammenhang mit der fester Haltung dieser Papiere an der gestrigen New-Yorker Börse guter Meinung. Erdöl waren auch heute wiederum fest. Deutsche Anleihen wurden zu unveränderten Kursen gehandelt, ebenso schwere Montanwerte. Am Devisenmarkte war die Tendenz allgemein schwächer besonders für Devise Holland. Rubel stetig. Oesterreichische Valuta war eine Kleinigkeit gebessert. Geldsätze unverändert.

Getreidebericht

Berlin, 13. Januar. Am Produktenmarkte zeigte sich heute etwas mehr Nachfrage für Maismehl, das zu anziehenden Preisen aus dem Markte genommen wurde. In den übrigen Artikeln verlief das Geschäft still bei stetiger Tendenz. Wetter: Kalt, Regen. Der Getreidemarkt blieb ohne Notierung.

Letzte Telegramme

Lansing verlangt . . .

Washington, 13. Jan. (Reuter.) Staatssekretär Lansing verlangte von Carranza telegraphisch die sofortige Bestrafung der Räuber, die am Montag 17 Amerikaner bei Chihuahua erschossen.

Ein Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten

Tokio, 12. Jan. (Reutermeldung.) Ein Individuum hat zwei Bomben auf das Automobil des Ministerpräsidenten Okuma geworfen. Dieser blieb unverletzt.

Sturmflut in Hamburg

Hamburg, 13. Jan. Die heutige Sturmflut in Hamburg erreichte am Abend die außerordentliche Höhe von 18 Fuß drei Zoll. Durch das Hochwasser ist großer Schaden angerichtet worden.

Rücktritt des Ministeriums in Luxemburg

Luxemburg, 13. Jan. Das Ministerium Loutsch ist zurückgetreten.

Frands Frandsen zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Leipzig, 13. Januar. Das Reichsgericht verurteilte den Angeklagten Frands Frandsen wegen Landesverrat im Sinne der §§ 90 und 90 des St. G. B. zu 12 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Sechs Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Das Reichsgericht hat als erwiesen angenommen, daß der Verurteilte im Dienste des russischen Spionagebureaus gestanden hat, um diesem Mitteilungen über Marineangelegenheiten in der Ostsee zu übermitteln.

Ergriffener Mörder

Berlin, 13. Januar. Der 32 Jahre alte Arbeiter Paul Hagen, der die 35jährige Arbeiterin Ella Hintzke ermordet hat, ist heute in Eisleben, seinem Geburtsort, ergriffen worden und hat die Tat bereits eingestanden.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nordöstlich von Armentières wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen.

In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gehöfte Maisons de Champagne genommenen Gräben.

Die Leutnants Boelke und Immelmann schossen nordöstlich von Tourcoing und bei Bapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Se. Majestät den Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubaix, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Ligny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den acht englischen Fliegeroffizieren sind sechs tot, zwei verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streifkommandos an verschiedenen Stellen der Front.

Bei Nowsjolki (zwischen der Olschanka und der Beresina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wetterbericht

vom 13. Januar. Während gestern bei zeitweisem Aufklaren und sinkender Temperatur nur noch strichweise geringe Regen- und Schneefälle aufgetreten sind, haben sich nachts im Westen neuem Niederschläge eingestellt, dabei ist die Temperatur wieder gestiegen. Im Osten herrscht mäßiger Frost. — Aussichten für Freitag: Unbeständig, etwas kälter, Niederschläge in Schauern.

Verantwortlich
für den politischen Teil: Dr. Mägold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Miefchner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Hallescheu Zeitung in Halle (Saale)" zu richten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191601142-15/fragment/page=0004